

JUNI 2025

INHALT:

Seite 2:

- **Augenöffner: Ärztetag für Liberalisierung von Abtreibung**

Seite 3-4:

- **Aus unserer Beratung: Was man lernen muss, um es zu tun, das lernt man, indem man es tut.**

Seite 5:

- **Mifegyne rückgängig machen: Gottes Eingreifen**

Seite 6:

- **Lianna Rebolledo: Liebe ist stärker als Gewalt**

Seite 7:

- **„Pille danach“-Urteil: keine Gewissensfreiheit**

Seite 8:

- **Selbstdenker: Teilzeitfalle?**
- **Kolumne: Nur für heute**



Liebe Freunde,

Der **Erfinder der Abtreibungspille** ist tot. **Étienne-Émile Baulieu**, französischer Endokrinologe und Biochemiker, starb am 30. Mai im Alter von 98 Jahren in Paris. In den 1970er-Jahren entwickelte er die Abtreibungspille RU-486, heute unter dem Namen Mifegyne bekannt. Die Substanz blockiert das Schwangerschaftshormon Progesteron, was zum Verhungern und schließlich zum Tod des ungeborenen Kindes führt. **Millionen Babys weltweit** wurden durch dieses „Medikament“ **getötet**.

Finanziert wurde Baulieus Forschung u. a. von der Ford- und Rockefeller-Stiftung, dem Population Council, der WHO, der Hoechst-Tochter Roussel Uclaf sowie französischen Forschungseinrichtungen wie INSERM und CNRS.

Baulieu hatte als junger Arzt selbst illegale Abtreibungen durchgeführt („Es gehörte einfach dazu“) und schilderte in einem Interview mit der ZEIT seine Motivation: Anfang der 1970er sei ihm in Kalkutta eine bettelnde Frau mit einem toten Kind im Arm begegnet. Das habe ihn bewogen, sich „für die Frauen einzusetzen“ – „dass sie selbst über ihren Körper entscheiden können“.

Doch wie zynisch ist es, **nicht die Armut, sondern die Armen bekämpfen** zu wollen?

Hinter dem Deckmantel vermeintlicher Frauenfreundlichkeit wird deutlich, dass Baulieu von einer **Überbevölkerung-Ideologie** geleitet war. In seinen Aussagen bezeichnete er die „Bevölkerungsexplosion“ als existenzielle Bedrohung für die Menschheit und warb für neue Konzepte der Geburtenkontrolle – insbesondere für Frauen im Globalen Süden. Auch seine Geldgeber kamen aus dieser Denkrichtung. Indien hat seit den 1970er-Jahren beeindruckende Fortschritte gemacht: Die Armutsquote sank von 55 % (1973) auf unter 10 % heute. Extreme Armut existiert statistisch kaum mehr. Baulieu hat zu dieser Entwicklung nichts beigetragen. Seine Ziele waren nicht lebensfördernd – sondern tödlich.

Laut dem Guttmacher-Institut wurden allein 2023 in den USA 642.700 ungeborene Kinder durch die Mifegyne getötet – das entspricht 63 % aller Abtreibungen. In Deutschland lag der Anteil im selben Jahr bei 38 % (40.659 Abtreibungen, Tendenz steigend).

Baulieus **Erfindung ist eine Tragödie** – für die Ungeborenen und für die Frauen. Ihre psychischen Folgen sind durch zahlreiche Studien belegt: Depressionen, Schuldgefühle und Angstzustände sind keine seltene Nachwirkung. Dass Baulieu später auch ein Mittel gegen Depressionen entwickelte, wirkt wie eine bittere Ironie.

Eine **ganz andere Inspiration zog Mutter Teresa aus dem Elend Kalkuttas**: Als „Mutter der Armen“ kümmerte sie sich um Waisen, Kranke, Obdachlose und Sterbende – mit Liebe, Hingabe und Ehrfurcht vor jedem Leben.

Ihr Gebet machen wir uns zu eigen: „**Gott, gib uns den Mut, jedes ungeborene Kind zu schützen. Denn das Kind ist das größte Geschenk Gottes – für die Familie, für ein Volk und für die Welt.**“

Von Herzen Ihre



Sonja Dengler



Fridolin Mall



Augen ÖFFNER

Ärztetag: Abtreibung legalisieren

Der Deutsche Ärztetag hat sich für die Liberalisierung von vorgeburtlichen Kindstötungen ausgesprochen.

Auf dem 129. Deutschen Ärztetag in Leipzig stimmte eine große Mehrheit für die Entkriminalisierung von Abtreibungen in den ersten zwölf Wochen.

„Wenn eine Handlung im Strafrecht verortet ist, erzielt das allein eine Wirkung: Sie wird als rechtswidrig, unmoralisch und gesellschaftlich nicht akzeptiert wahrgenommen“, heißt es in dem Antrag [als ob das Töten von ungeborenen Babys nicht unmoralisch wäre], der von 211 von 236 Delegierten angenommen wurde.

„Die Entkriminalisierung beseitigt Stigmata und entlastet Schwangere und Ärztinnen und Ärzte, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen. Sie kann so zur Verbesserung der medizinischen Versorgung von Schwangeren führen“, heißt es weiter. Es geht also darum, dass die Tötung von ungeborenen Kindern als gewöhnliche Gesundheitsleistung gesellschaftliche Akzeptanz finden soll.

Dass Abtreibung aber genau das nicht ist und dass dem Ärztetag das auch bewusst ist, wird am Festhalten an der „persönlichen Gewissensentscheidung“ deutlich: Es darf „kein Arzt, keine Ärztin zur Durchführung dieses Eingriffs verpflichtet werden“.

Angebote sowohl zum operativen wie zum medikamentösen Schwangerschaftsabbruch seien in allen Regionen Deutschlands niedrigschwellig und in erreichbarer Entfernung zur Verfügung zu stellen, stellte der Ärztetag fest.

Die Beratungspflicht für ungewollt Schwangere soll beibehalten werden, darin liege „die Chance, auch das werdende Leben zu schützen“, so alibimäßig der Ärztetag. Primär geht es aber wohl darum, „die Versorgung der ungewollt Schwangeren sowie die Rechtssicherheit der den Abbruch durchführenden Ärztinnen und Ärzte zu stärken.“

Bezeichnend, dass für das ungeborene Kind der sachlich falsche Begriff „werdendes Leben“ verwendet wird. Denn „fest steht: So eindeutig wie es kein potenzielles und kein werdendes Leben gibt, so eindeutig ist das durch die Verschmelzung der Keimzellen entstandene eben Leben und von Anfang an Mensch, ja ein einmaliges und unverwechselbares Individuum“, stellte Dr. med. Gerhard Haasis im Deutschen Ärzteblatt 14/2001 fest.

Der Hausärztinnen- und Hausärzterverband begrüßte die Forderung des Ärztetags nach einer Legalisierung von Abtreibungen. Der Status quo sei „längst nicht mehr tragbar, weder für die betroffenen Frauen noch für uns Ärztinnen und Ärzte“. „Durch die Kriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen entsteht eine rechtliche Grauzone, die die medizinische Versorgung unnötig erschwert, die Betroffenen schwer belastet und zu einer verzögerten Behandlung führen kann“, erklärten die Verbandsvorsitzenden Nicola Buhlinger-Göpfarth und Markus Beier.

Wenn der Ärztetag die Forderung, Abtreibungen „gesetzlich außerhalb des Strafgesetzbuches zu regeln“, ausgerechnet damit begründet, dass „die Zahl der durchführenden Ärzte und Ärztinnen seit 2003 stark gesunken“ ist, zeigt sich, dass die dort vertretenen Delegierten abgehoben sind wie die Regierenden, denn sie haben offenbar nicht verstanden, was die Ärzte wollen. Wenn die Zahl der Abtreibungsärzte gesunken ist, dann eben deshalb, weil insbesondere junge Ärzte keine Abtreibungen durchführen wollen.



*Was man lernen muss,
um es zu tun,
das lernt man,
indem man es tut.*

Aristoteles

Wie verabredet holte ich AGNES* am Bahnhof ab – und beinahe hätte ich sie verpasst, denn sie sah so heruntergekommen und ungepflegt aus, dass ich dachte, sie sei eine Obdachlose. „Das mache ich immer so, das Zugfahren ist so unsicher geworden und wenn man arm und ungepflegt aussieht, wird man nicht überfallen. Da ist ja nichts zu holen ...!“, gab sie mir als Erklärung auf meine entsprechende Nachfrage.

Aus meiner Sicht ist ein solches Verhalten erst recht gefährlich, denn die Übergriffe gerade gegen Obdachlose sind ja schon sprichwörtlich.

Im Büro angekommen, bat sie um Kaffee, um „sehr viel“ Kaffee, und aus der vollen Thermoskanne goß sie sich im Laufe des Gesprächs immer wieder ein. Sie dürfe das, so viel Kaffee trinken, denn sie leide unter sehr niedrigem Blutdruck, der durch den Kaffee überhaupt nicht nach oben getrieben würde. Genaugenommen „leide“ sie nicht, diese Vokabel benutzten immer nur die Ärzte, ihr mache das nichts aus.

Dieses und andere Themen sprudelte sie heraus, entgegen der Aussage des Gynäkologen machte sie keine verzweifeln, sondern eher einen lockeren Eindruck – und genauso sprach sie denn auch über die geplante Abtreibung: „Wissen Sie, ich hätte ja auch soviel Angst, alles falsch zu machen, noch nie habe ich ein Baby gewickelt oder in den Schlaf gesungen, geschweige denn hätte ich jemals ein Fläschchen oder Essen für ein Kind zubereitet. Ich war weit und breit in der Verwandtschaft das einzige Kind ...“

Irgendwie kam ich gegen die „Isolierschicht“ des vielen Redens bei ihr nicht wirklich an, ständig legte sie neue Themen auf den Tisch, eines banaler als das andere.

Schließlich fiel mir ein Wort von Aristoteles ein, das ich am Vormittag in einer Online-Zeitung gelesen hatte: „Was man lernen muss, um es zu tun, das lernt man, indem man es tut.“

Verblüfft schwieg sie und starrte mich stumm an, und als ich schon annahm, dass sie gar nicht wisse, wer Aristoteles war, legte sie über ihn los: Ihre Bildung war enorm und ich fragte mich, wieso sie an dieser Stelle ihres Lebens stand. Schließlich war seine Lebenshaltung auch ihr bekannt oder nicht?

Ich fragte sie, wie sie die geplante Abtreibung mit Aristoteles vereinen konnte, der doch gesagt hat: „Glück bedeutet, ein tugendhaftes und erfülltes Leben zu führen“.

„Abtreibung“, so sagte ich unumwunden, „ist ja weder tugendhaft noch führt es zu einem erfüllten Leben, eine Kinderleiche zu produzieren, oder?“

Sie dachte nach, während sie mir in die Augen schaute und ich sah ihre Unruhe darin.

„Ja, das stimmt schon“, gab sie schließlich zu, „aber wenn Aristoteles damals schon gewusst hätte, wie sicher und gut man eine Schwangerschaft heute medizinisch rückgängig macht, dann hätte er vermutlich zugestimmt. Schon deshalb, weil schon damals unerwünschte Kinder in der Gasse landeten ...“

Das war starker Tobak und das sagte ich ihr auch:

* Namen durch die Redaktion geändert

Aristoteles hat großen Wert auf die genaue Definition der Dinge gelegt und sie bis zu Ende gedacht, während seine Zeitgenossen ja eher auf den bestehenden Gesetzen bestanden und nicht so genau „wissen“ wollten. Am Ende wurde er zum Tode verurteilt und musste aus Athen flüchten. *„Heißt das, dass er seinem eigenen Tod dann zugestimmt hätte, wenn man damals eine „humane“ Tötungsart für ihn ausgewählt hätte?“*

Wir waren schon mehr als zwei Stunden in Aristoteles' Leben verstrickt und ich nahm mir ihn als Vorbild, den Dingen ganz genau auf den Grund zu gehen. Schließlich war er es, der gesagt hatte, dass Gott sich durch die menschliche Vernunft offenbart, ob sie das schon mal gelesen hätte?

„Ja, klar“, sie suchte nach einem Gegenargument, aber mir fiel gleich noch etwas ein:

„Für Aristoteles war Glückseligkeit das höchste Ziel des menschlichen Lebens!“

„Ganz genau!“, fiel sie mir ins Wort, „mit einem Kind würde ich unglücklich.“

„Aber Glückseligkeit ist ohne moralische Tugend nicht zu erlangen“, ergänzte ich und verlangte, dass sie mir jetzt definierte, wie die Abtreibung des eigenen Kindes unter moralische Tugend fallen könnte und wie sie dann auch noch zur Glückseligkeit führen sollte.



Hohe Moralbegriffe sind Gewohnheitssache. Wir werden gerecht durch gerechtes Handeln, maßvoll durch maßvolles Tun, tapfer durch tapferes Verhalten.

Vor der Begegnung mit ihr hatte ich noch nie derart viel über Aristoteles gestritten, das war halt einer, den man in der Schule eingebläut bekam, was einen damals gelangweilt hat – und jetzt fiel mir das alles wieder ein. Elefantengedächtnis.

Sie kämpfte, verhedderte sich aber zusehends in ihrer abstrusen Welt – ihrer Welt, in der sie mit höchster Vorsicht sich so kleidete, dass man sie für eine Obdachlose halten musste, bei der es sich nicht lohnte, sie zu überfallen. DAS passte alles am Ende so gar nicht zusammen.

Ich war müde – sie war munter, wurde immermunter und entdeckte deshalb auch lange vor mir, dass sie sich selbst widersprach: dass sie einerseits Aristoteles bewunderte und eine große Anhängerin von ihm war, dass sie aber das Gegenteil davon lebte.

Dann endlich konnten wir einen Lebensentwurf machen, in dem sie mit sich und Aristoteles' Haltung im Reinen war. Erstaunlicherweise lachte sie dann viel und herzlich und bedankte sich für die „anregende Diskussion“ – bisher hätten ihre Gegenüber immer geschwiegen, vermutlich weil die nichts zu Aristoteles zu sagen wussten. Das bestätigte ich ihr: „Die haben Sie mit Ihrem enormen Wissen über

Beratung und Hilfe im Schwangerschaftskonflikt

Tiqua e.V. • Dreikreuzweg 60 • 69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245 • info@tiqua.org

Abtreibung rückgängig machen

Notfallhandy: 0178 1019846

www.tiqua.org/mifegyne-rueckgaengig-machen

Für Ärzte und medizinisches Personal

www.abtreibungsausstieg.org

ihn erschlagen, statt ihnen den Mann näherzubringen. Der war ja nicht nur ein Universalgelehrter, er hat z.B. auch gewusst, dass die Erde eine Kugel ist, damit hätten Sie bessere Chancen auf eine anregende Diskussion als mit einzelnen Zitaten um sich zu werfen.“

Es stellte sich dann auch heraus, dass sie „eigentlich“ eine tiefe Freundschaft („ob das Liebe ist?“) zum Kindesvater empfindet. Na – und dazu hat Aristoteles ja auch einiges zu sagen („Ist doch der Freund ein zweites Selbst“ ...) Wir fuhren zu Gabriel.

Bald war von Abtreibung keine Rede mehr – dafür umso mehr von einem Weg, der aufbaut und nicht zerstört.

Kosten: 250 € für Schwangerschafts-Kleidung und Schuhe, noch offen für Eheseminar



Gottes Eingreifen

Da denkt man, dass man schon ‚alles erlebt‘ hat – und dann überholt mich die Wirklichkeit und wo andere den Herrn Zufall erkennen, da erleben wir den echten HERRN:

L **LEONOR*** ist gerade 19 Jahre alt geworden, ihre Eltern sind aus Südamerika hier eingewandert – aber Leonor hat aus Protest gegen den Heimatentzug die deutsche Sprache nicht gelernt. Dieses Verweigern hat ihre eigene Zukunft gerettet – und das Leben ihres Kindes.

Ich betrete eines der Behandlungszimmer des Arztes, der uns eilig zu Hilfe gerufen hat: eine junge Frau, unserer Sprache nicht mächtig, sitze vor ihm und möchte von ihm die Abtreibungspille verschrieben haben, er habe bereits mit ihr geredet und ihr klargemacht, dass sie ihr Kind damit tötet und dass dies kein gutes Handeln ist, zu seiner Überraschung hört sie ihm zu, aber er sieht ihr an, dass sie ihn nicht wirklich versteht. Aber sie wartet, das Wort „warten“ kennt sie.

Eine blutjunge Frau – sehr schön, sehr nervös – schaut mich erwartungsvoll an. Es wird bald klar, dass sie nichts versteht, aber wir können uns soweit verständigen, dass sie mir mitteilt, wann ihre Mutter nach Hause kommt und dass sie mir den Weg dorthin zeigen wird – es ist weit weg von hier.

Der Anblick ihrer Mutter macht mir klar, wer ihr die Schönheit vererbt hat und mit Herzklopfen frage ich sie, ob sie deutsch kann? Ja. Gut deutsch oder eher schlecht, sollen wir eine Übersetzerin hinzuholen? Nein, sie habe deutsche Vorfahren, aus Nazi-Deutschland geflüchtete Juden, die immer von Deutschland erzählten und großes Heimweh hatten und es war vor allem der Großvater, der darauf drängte, dass alle Enkel eine gute Ausbildung machten, was keine einfache Angelegenheit war. So ist sie also Krankenschwester geworden, ihre Großeltern und Eltern sind bereits gestorben und weil ihr Mann schwer krank wurde, wollte sie weg aus dieser Diktatur und hat in Deutschland sofort eine Anstellung im Krankenhaus gefunden, für ihren Mann war es trotzdem zu spät, der Krebs war schneller. Erleichtert über ihre sehr guten Deutschkenntnisse erklärte ich ihr, dass Leonor schwanger ist und dass der Kindesvater sich trotz unserer heutigen Bemühungen, ihn mitzubringen, abgeseilt hat, Dominik studiert noch und will mit dem Kind nichts zu tun haben.

Sie hörte mir stumm zu, schaute mich streng an und ich befürchtete immer mehr, dass sie mit der Abtreibungshandlung ihrer Tochter einverstanden war. Aber da war ich im Irrtum und das machte sie mir endlich deutlich: „*Und jetzt sitzen Sie hier in meiner Küche und wollen mich dazu überreden, dass meine Tochter eine Abtreibung machen soll, weil sonst ihre Zukunft versaut würde?!*“ Sie war sehr ärgerlich und zeigte mir unverhohlen ihren Zorn. So schnell konnte ich innerlich gar nicht umschalten und

verstummt erst einmal, was sie nutzte, um hinzufügen: „*Da sind Sie bei mir an der ganz falschen Adresse, ich bin Krankenschwester und habe gerade beim Wochenend-Nachtdienst wieder erlebt, was eine missglückte Abtreibungspille angerichtet hat. Die Tränen hätten Sie mal sehen sollen ...! Und da kommen Sie zu mir und meinen, ICH würde meine Tochter dazu überreden, was bilden Sie sich eigentlich ein?!*“

Endlich konnte ich mich freuen und das Missverständnis aufklären. Sie kochte Tee und servierte Kuchen und ich erzählte ihr, wo und wann ich mit Leonor zusammengetroffen bin: Ihre Freundin hatte im Internet nach „Schwangerschaftsabbruch“ gesucht und schon bei den ersten Buchstaben kam dann eben die Adresse jenes großartigen Arztes, der *nicht* bereit ist, Kinder zu töten (und dem ein ganz besonderer Dank gebührt!)

Wir freuten uns gemeinsam über „Gottes Eingreifen“ und lachten über die Winkelzüge des Schicksals, das eine so segensreiche Kehrtwende fand. Leonors Geschwister (beide noch Schüler) zeigten große Freude darüber, Onkel und Tante zu werden – so ganz anders auch dies als ich erwartete.

Wir empörten uns darüber, dass die staatlich finanzierte pro familia den berüchtigten Beratungsschein an Leonors Freundin geschickt hatte – ohne also Kontakt mit der Schwangeren zu haben. Wie knapp das alles war und wie erstaunlich! Gott ist gütig!

Dann lud ich alle zum Abendessen zum Italiener ein und wir riefen von dort aus bei der Familie des Kindesvaters an. Nein, die wollten nicht kommen: „*unser Sohn hat andere berufliche Pläne*“ – und ich wies sie darauf hin, dass das sehr wohl gute Pläne waren, aber dass er auch Verantwortung für Leonor und ihr Baby zu übernehmen habe.

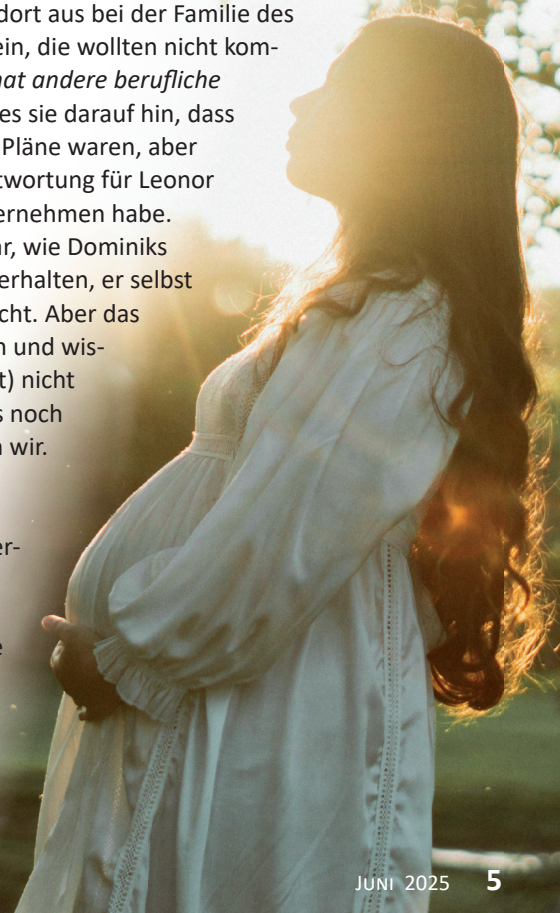
Es ist noch nicht klar, wie Dominiks Eltern sich weiter verhalten, er selbst ist erstmal abgetaucht. Aber das kennen wir ja schon und wissen, dass das (meist) nicht so bleibt. Da gibt es noch viel zu tun. Machen wir.

Kosten:

250 € für Schwangerschafts-Kleidung, noch offen für Sprachkurs, Beihilfe zum Führerschein und monatliche Unterhaltshilfe

B.Sch.

* Namen durch die Redaktion geändert



LIANNA REBOLLEDO:

Liebe ist stärker als Gewalt

Am 22. März 2025 fand in Irvine (Kalifornien) ein Gipfeltreffen junger Führungskräfte der Pro-Life Bewegung statt („Young Leaders Summit“), das von der Lebensrechts-Organisation Live Action veranstaltet wurde. Eine der Hauptrednerinnen war die gebürtige Mexikanerin **Lianna Rebolledo** (48), die über ihr Schicksal berichtete.

Als Lianna Rebolledo erst 12 Jahre alt war, wurde sie in der Nähe ihres Hauses in Los Angeles von zwei Männern überfallen, in ein Auto gezwungen und vergewaltigt. Nach der Vergewaltigung fiel sie in eine tiefe Depression, die zu einem Selbstmordversuch führte. Als sie deshalb im Krankenhaus behandelt wurde, eröffnete ihr der Arzt, dass sie schwanger sei. *„Ich hatte so große Schmerzen, aber als ich ‚Schwangerschaft‘ hörte, wusste ich einfach, dass ich ein Baby in mir hatte, und ich hatte nicht einmal Angst“*, sagte Rebolledo.

Doch anstatt ihr Hilfe anzubieten, bestand der Arzt darauf, dass sie ihr Baby abtreiben sollte.

„Ich hatte immer noch das Trauma der Vergewaltigung, und er sagte: ‚Du musst nicht mit den Konsequenzen leben; das Gesetz ist auf deiner Seite. Abtreibung ist legal. Du willst dieses ‚Produkt‘ nicht behalten. Es wird dich daran erinnern, was dir passiert ist.‘“

Rebolledo, die für ihre 12 Jahre ungewöhnlich vernünftig war, erkannte sofort, dass die Tötung ihres ungeborenen Kindes den Schmerz, den sie erlebt hatte, nicht heilen würde:

„Ich fragte ihn: ‚Wenn ich abtreibe, wird dann mein Albtraum verschwinden?‘ Und er sagte: ‚Nein.‘

Und dann fragte ich: ‚Wenn ich also abtreibe, kann ich dann nach draußen gehen und habe keine Angst mehr?‘ Und er sagte: ‚Nein.‘

Und dann fragte ich ihn: ‚Wenn ich abtreibe, wird dann die Vergewaltigung rückgängig gemacht?‘, und er sagte: ‚Nein.‘

Da dachte ich: Wenn ich schon das Trauma der Vergewaltigung nicht verkraften kann, wie soll ich es dann überleben, meinem Kind das Leben zu nehmen, wenn die Vergewaltigung dadurch nicht beseitigt und nicht ungeschehen gemacht werden kann?

Aber ich habe nie eine Abtreibung in Erwägung gezogen; ich habe nur gehofft, dass er mir Hilfe anbieten würde, und das hat er nicht.“

Trotz der Umstände und der Tatsache, dass sie keine Ahnung hatte, wie sie ihr Kind aufziehen sollte, setzte Rebolledo die Schwangerschaft fort und brachte ein kleines Mädchen zur Welt.

„Als ich einfach nur ihr kleines Gesicht sah, erkannte ich, dass diese kleine Person das Licht am Ende des Tunnels war, das ich brauchte, und sie erinnerte mich an niemanden. Sie erinnerte mich daran, dass Liebe stärker ist als jede Gewalt.“

Nach der Geburt arbeitete Rebolledo hart, um in der Schule zu bleiben, und hatte viele Jobs, um sich und ihre Tochter Jeannette zu versorgen, die sie als das größte Geschenk bezeichnete, das sie je erhalten hatte. Als sie älter wurde, war Jeannette unglaublich hilfsbereit, sie brachte Obdachlosen Essen und Kleidung, half Müttern und Babys in Not und vieles mehr. Leider litt Jeannette an einer Krankheit, die Hirntumore verursachte, und sie verstarb 2018 im Alter von 28 Jahren.

Trotz der Tragödie erzählt Rebolledo ihre Geschichte, um anderen zu helfen, den Wert eines jeden Lebens zu erkennen.

„Wir müssen dafür sorgen, dass Abtreibung im Falle einer Vergewaltigung undenkbar wird“, sagte sie den Anwesenden. „Bestrafen wir nicht die falsche Person. Bestrafen wir nicht die Babys. Wir müssen die Vergewaltigten bestrafen ... Wenn man ein Leben rettet, rettet man die ganze Welt.“

Live Action veröffentlichte einen Bericht sowie das Video von Rebolledos Rede, u.a. auf Youtube.

www.liveaction.org/news/lianna-rebolledo-chose-life-rape-love-stronger/



Lianna Rebolledo als Rednerin und mit ihrer Tochter Jeannette



„Pille danach“-Urteil: keine Gewissensfreiheit



Der **Berliner Apotheker Andreas Kersten** hat Anfang Mai die Apothekerkammer gebeten, seine 1984 erteilte Approbation als Apotheker zurückzunehmen. Er gab an, aufgrund des Urteils des Obergerichts Berlin-Brandenburg in seinem Fall, den **Beruf aus Gewissensgründen nicht mehr ausüben zu können**.

Im Juni 2024 wurde der Apotheker vom Vorwurf der Berufspflichtverletzung freigesprochen und die Berufung der Apothekerkammer kostenpflichtig zurückgewiesen. In der Urteilsverkündung erläuterte das Gericht jedoch, dass die „Pille danach“ ein zugelassenes Arzneimittel im Rechtssinne sei, und es kein „Prüfrecht“ für Pharmazeuten gebe. Die **individuelle Gewissensfreiheit sei dem Versorgungsauftrag untergeordnet**. Ein Apotheker, der die Abgabe bestimmter Präparate nicht mit seinem Gewissen vereinbaren könne, müsse seinen Beruf aufgeben. *„Es ist bedauernswert, dass Apothekern das Recht auf Gewissensfreiheit abgesprochen wird, wenn sie eine lebensachtende Haltung einnehmen. Die sogenannte „Pille danach“ zu verkaufen, kann ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren, weil sie möglicherweise ein Menschenleben beenden könnte. Daher sehe ich mich gezwungen meine Approbation als Apotheker aufzugeben“*, begründete Andreas Kersten seine Entscheidung. *„Das Gericht hat sich hinter meine Haltung gestellt. Es fand kein Verschulden in meiner Weigerung aus Gewissensgründen. Bestürzt hat mich aber die Begründung, die mir meine Gewissensfreiheit diesbezüglich doch abspricht. Aufgrund des Freispruchs kann ich diese zusätzlichen Ausführungen des Gerichts jedoch nicht anfechten. Nun sehe ich mich gezwungen meine Approbation als Apotheker niederzulegen“*, so Kersten weiter.

Andreas Kersten hatte aus Gewissensgründen stets davon abgesehen, die sogenannte „Pille danach“ vorrätig zu haben und zu verkaufen. Das Berufsgericht für Heilberufe beim Verwaltungsgericht Berlin, vor dem der Fall im November 2019 in erster Instanz verhandelt wurde, gab Kersten recht. Das Gericht hielt damals fest, dass Apotheker sich auf die Gewissensfreiheit berufen können. Die Apothekerkammer legte aber Berufung gegen das Urteil ein und Kersten musste lange auf seinen Berufungsprozess warten. Aus gesundheitlichen Gründen beschloss Kersten bereits kurz nach Eröffnung des Verfahrens 2018, seine Apotheke zu schließen. Doch er blieb während des langwierigen Gerichtsprozesses Mitglied der Apothekerkammer und schloss eine Rückkehr in den Beruf nicht aus. Nachdem die Richter im letztinstanzlichen Urteil die Auffassung vertreten hatten, er müsse sich zwischen seinem Gewissen und seiner Berufsausübung entscheiden, kam Kersten zu dem Schluss, dass er aus Gewissensgründen seinen Beruf als Apotheker nun endgültig nicht mehr ausüben kann und gab seine Zulassung zurück.

FREISPRUCH – JEDOCH KEINE GEWISSENSFREIHEIT

Formell sprach das Gericht Andreas Kersten am 26.06.2024 im konkreten Fall vom Vorwurf der Berufspflichtverletzung frei. Es wies die Berufung der Apothekerkammer vollumfänglich zurück und erlegte ihr die Verfahrenskosten auf.

Dr. Felix Böllmann, der Leiter der europäischen Rechtsabteilung von ADF International, kritisierte aber die Begründung des Urteils als „skandalös“: *„Das Gericht führte nebenbei aus, dass sich Apotheker zukünftig zwischen ihren Überzeugungen und ihrem Beruf entscheiden müssen. Inhaltlich widerspricht das der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes. Und formal erwächst diese Begründung – anders als der Freispruch – auch nicht in Rechtskraft, bindet also niemanden. Noch am Tag der mündlichen Urteilsverkündung gab das Gericht eine Pressemeldung heraus, die Apothekern die Gewissensfreiheit absprach, der Freispruch wurde nicht einmal erwähnt. Das deutet auf richterlichen Aktivismus hin“*, erklärt Böllmann weiter: *„Das Obergericht Berlin setzte sich mit seiner Argumentation auch in direkten Widerspruch zum internationalen Recht. Grundrechte müssen effektiv garantiert werden, nicht nur auf dem Papier. Aber die Argumentation des Gerichts lässt der Gewissensfreiheit keinen Raum. Gewissenskonflikte müssen im Rechtsstaat, der sowohl Gewissens-, als auch Berufsfreiheit garantiert, anders als durch einen Berufswechsel gelöst werden.“*

Die Begründung des Gerichts wirkt auch im Hinblick auf die offiziellen Handlungsempfehlungen der Bundesapothekerkammer „Rezeptfreie Abgabe von oralen Notfallkontrazeptiva („Pille danach“)" fragwürdig, die dem Apotheker umfassende Aufklärungs- und Beratungspflichten auferlegt: *„Zu den umfassenden Beratungspflichten passt es nicht, Apotheker unter Berufung auf den Versorgungsauftrag dazu zu zwingen, jedes Präparat auf Nachfrage und ungeachtet etwaiger Bedenken zu verkaufen“*, sagte Böllmann.

Neben anderen gefährlichen Nebenwirkungen ist die „Pille danach“ vor allem wegen ihrer potenziell abtreibenden Wirkung umstritten, da sie die Einnistung der bereits befruchteten Eizelle in die Gebärmutter verhindern kann. Ein bereits gezeugter Mensch würde in diesem Fall abgetrieben.

„Niemand darf zu einer Handlung gezwungen werden, die seinem Gewissen deutlich widerspricht – vor allem nicht, wenn es um Leben und Tod geht. ... Berufsverbote aus Gewissensgründen sind eines den Grundrechten verpflichteten Rechtsstaates unwürdig“, so Böllmann.

ADF International unterstützte Kerstens Fall seit sechs Jahren als wichtigen Präzedenzfall in Deutschland.

(gekürzte Pressemitteilung der ADF, © Bild Andreas Kersten: ADF)



Selbstdenker

Teilzeitfalle?

„Frauen, die Kinder erziehen, sitzen nicht in der Teilzeitfalle, sondern mitten im Leben. Dass man sich von einer kinderlosen SPD-Frau das Leben erklären lassen muss, ist das Letzte, was Millionen Mütter in Deutschland brauchen. Mütter arbeiten. Nicht Teilzeit, sondern rund um die Uhr, sie werden nur nicht dafür bezahlt und machen es aus Liebe, werden aber politisch ständig beleidigt, feministisch bedauert, ökonomisch als ‚inaktiv‘ gerechnet. Die Aufgabe einer Ministerin Bas wäre es, mal eine Rentenreform zu entwickeln, die nicht jene in die Altersarmut schickt, die überhaupt mit ihren Kindern dafür sorgen, dass dies System noch halbwegs funktioniert. Stattdessen werden ausgerechnet jene in der Rente bestraft, die viele Jahre in die gute Erziehung ihrer Kinder stecken, anstatt diese Verantwortung auf den Staat zu übertragen, weil man sagt, sie hätten ‚nicht gearbeitet‘.“ (Birgit Kelle)

Schauen Sie rein:



IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Dreikreuzweg 60
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245
Fax 03212 1182390
E-Mail: info@tiqua.org

eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460
1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland
Sparkasse Heidelberg
IBAN: DE23 6725 0020 0009 2703 70
BIC: SOLADES1HDB

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9
BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen. Zum Schutz der Beteiligten wurden die Namen in den Beratungsfällen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: Pexels: S.1 Wolf Art; S.2 J carter; S.5 Bruno Abdiel; S.8 Pixabay; Unsplash: S.3 Peter Dhy; Pixabay: S.4 VIKTOR KONDRATIUK; S.6 oben Narcis Ciocan

MIT DEM HERZEN GESPROCHEN

NUR FÜR HEUTE

- **Nur für heute** werde ich mich bemühen, einfach den Tag zu erleben – ohne alle Probleme meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.
- **Nur für heute** werde ich die größte Sorgfalt in mein Auftreten legen und vornehm sein in meinem Verhalten: Ich werde niemanden kritisieren; ja ich werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren oder zu verbessern ... nur mich selbst.
- **Nur für heute** werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für das Glück geschaffen bin ... nicht nur für die andere, sondern auch für diese Welt.
- **Nur für heute** werde ich mich an die Umstände anpassen, ohne zu verlangen, dass sich die Umstände an mich und meine Wünsche anpassen.
- **Nur für heute** werde ich zehn Minuten meiner Zeit einer guten Lektüre widmen. Wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, so ist die gute Lektüre notwendig für das Leben der Seele.
- **Nur für heute** werde ich eine gute Tat vollbringen, und ich werde es niemandem erzählen.
- **Nur für heute** werde ich etwas tun, wozu ich keine Lust habe. Sollte ich mich in meinen Gedanken beleidigt fühlen, werde ich dafür sorgen, dass niemand es merkt.
- **Nur für heute** werde ich ein genaues Programm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht genau daran, aber ich werde es aufsetzen. Und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: vor der Hetze und vor der Unentschlossenheit.
- **Nur für heute** werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem zu freuen, was schön ist. Und ich werde an die Güte glauben.
- **Nur für heute** werde ich fest glauben – selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten –, dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt.

(Johannes XXIII.)